

Das Pferd als Schauspiellehrer

Dozentin Elma Esrig aus Neuburg am Inn trainiert Schüler der Berliner Ernst-Busch-Schule mit ihren Hengsten

Mit ernstem Blick steht Schauspielerschüler Daniel Warland (23) auf dem Reitplatz von Pferdetrainerin Elma Esrig (52) in Neuburg am Inn im Landkreis Passau und klopft sich mit der Hand auf seinen Oberschenkel. Mit ihm in der sengenden Hitze ist das braun-weiß gescheckte Pferd Geronimo, es nimmt keine Notiz von ihm. Ein zweites Klopfen schnalzt durch die ruhige Umgebung, ein drittes. Plötzlich rührt sich Geronimo und dreht sich in seine Richtung. Allerdings braucht es einige weitere Versuche, bis ihm das Pferd endlich über den Reitplatz in ein schattiges Fleckchen folgt. Schließlich kuschelt es sich mit seinem Kopf regelrecht an ihn an – Daniels Gesicht lockert sich auf und findet ein Lächeln. Er konnte eine Beziehung zu Geronimo herstellen.

Energie lässt sich nicht vortäuschen

Zum ersten Mal sind Schüler einer externen Schauspielschule bei Elma Esrig. Die aus Rumänien stammende Regie- und Schauspiellehrerin sensibilisiert seit sechs Jahren mit Hilfe von Pferden Darsteller für ihre Präsenz und Körpersprache. Die Erfahrungen aus dem „pferdegestützten Coaching“ sollen für die Schauspieler später auf der Bühne hilfreich sein. Bisher bot sie den Kurs nur für Schauspielerschüler der von ihrem Vater David Esrig gegründeten Passauer Athanor Akademie, an der sie selbst unterrichtet. Nun hat sie fünf Schüler der renommierten Berliner Ernst-Busch-Hochschule für Schauspielkunst für vier Tage auf ihrem abgelegenen Vierseithof zu Gast.

„Pferde reagieren darauf, was man unbewusst mit sich bringt“, sagt Elma Esrig. Das Tier spiegle



Allein durch seine Körpersprache bringt Schauspielerschüler Daniel Warland das Pferd Geronimo dazu, ihm über den Reitplatz zu folgen. Am zweiten Tag des Trainings auf dem Vierseithof in Neuburg im Landkreis Passau schafft er es schon, durch seine Bewegungen die Gangart eines Tieres zu steuern. – Fotos: Stanley

die „energetische Sendung“ eines Menschen, nehme nur diese Ebene wahr und reagiere darauf dann mit seiner eigenen Körperlichkeit. Dadurch könne der Schauspieler sein eigenes Energie-Level kennen und steuern lernen, in der Fremd- und Selbstwahrnehmung sensibler werden und sein Timing verbessern. Laute Rufe oder Hektik seien keine echte Energie. Die werde nämlich im Bereich zwischen Brustbein und Schambein ausgesendet, erklärt sie. „Ich kann Energie nicht faken“, sagt Elma

Esrig. „Jedenfalls nicht für Pferde.“ Das mache die Fluchttiere zu derart guten Lehrmeistern.

Lernen müssen die Schüler erst einmal, wie sie durch ihren Körper und ihre Präsenz im Raum so wichtig für das Pferd werden, dass es von ihnen Notiz nimmt und auf sie reagiert. Sie müssen eine Verbindung aufbauen, als führe sie das Tier an einer imaginären Leine. Die Schauspieler sprechen mit den Pferden, nicht mit Worten, sondern mit ihrem Ausdruck. Oft sind es kaum merkbare Kleinig-

keiten, die den Unterschied ausmachen: Ein leichtes Drehen der Hüfte, ein gehobener Blick oder ein etwas weiter nach vorne geschobenes Becken, und schon folgt das Pferd.

So schafft es Daniel Warland mit etwas Hilfe bereits am zweiten Tag, dass der braune Spanier Galeon mit ihm in der sonnengeschützten Reithalle im Kreis geht. Als er die Gangart erhöhen soll, klappt das zunächst nicht, bis Elma Esrig ihn an seiner Hüfte packt und seine Haltung stabilisiert.



Aufmerksamer Blick: Schauspiellehrerin Elma Esrig verbalisiert die Vorgänge zwischen Schüler und Pferd und gibt Tipps.

Plötzlich läuft das Pferd im Trab, und schließlich peitscht es Daniel Warland durch seine energiegeladenen Bewegungen und seine Position im Raum sogar dazu an, im Galopp seine Runden zu drehen und die Halle mit dem aufgewirbelten Sand des Bodens zu erfüllen. Leichte Zuckungen mit dem Schambein, als ob Michael Jackson tanzen würde, erklärt Elma Esrig, provozieren den Galopp bei den Pferden.

Während des Einzeltrainings sitzen die restlichen Teilnehmer am Rand und schauen zu. Elma Esrig gibt permanent Tipps, verbalisiert, was aus ihrer Sicht gerade zwischen Mensch und Pferd vor sich geht, und übersetzt sogar das Wiehern oder die Bewegung des Tieres: „Er sagt, du warst zu weit vorne. Deine Position war nicht perfekt.“ Am Ende einer Einheit wirkt sie regelrecht ausgeleert.

„Am Anfang war ich sehr aufgeregt und hatte riesiges Herzklopfen“, resümiert Daniel Warland, der das Coaching mit dem Ziel angetreten sei, weniger verkopft auf

der Bühne kommunizieren zu können. „Es erfordert ein hohes Maß an Konzentration.“ Doch die Anstrengung habe sich gelohnt: „Es ist wunderschön, wenn so ein Wesen Vertrauen fasst und zu mir kommt.“ Am Anfang habe er in der Beziehung zum Pferd zu schnell beschleunigt, was auch in seinem Spiel oft der Fall sei. Hier könne er lernen, wie er den Druck auf der Bühne steuern kann.

Schauspielern müssen die Teilnehmer an den vier Tagen in Neuburg allerdings kein einziges Mal. „Die Fähigkeit, die eigene Energie zu wecken und zu gestalten, die wird für das Schauspiel Früchte bringen“, zeigt sich Elma Esrig von ihrer selbst entwickelten Methode überzeugt. Die in der Reithalle eingeübte Präsenz lasse sich auf die Bühne übertragen.

Das Pferd reagiert auf die Präsenz des Menschen

Um dies zu schaffen, hat sich sogar Max Haase (25) für den Kurs angemeldet – und das, obwohl er Angst vor Pferden hat, wie er anfangs zugibt. Gleich beim ersten Versuch sei ihm Geronimo auf den Zeh getreten, erzählt er, die Angst habe er aber durchs Rantasten überwunden. Und: „Ich kann von Stunde zu Stunde mehr Parallelen zum Beruf des Schauspielers ziehen.“

Am Ende des Kurses sei es allen Teilnehmern gelungen, die Gangarten nur durch die Präsenz fließend zu wechseln, erzählt Elma Esrig, und sogar beim Reiten ohne Zügel konnten sie per Körperenergie Richtungswechsel vornehmen. „Daniel hat sehr viel Kraft und Präsenz gewonnen“, sagt die Pferdetrainerin zufrieden über ihren Schüler. Sein ernster Blick ist zurecht einem Lächeln gewichen. *Samuel Stanley*

KULTUR IN KÜRZE

„Mulan“ startet auf Disney+ statt im Kino

Die Realverfilmung des Disney-Zeichentrickstoffs „Mulan“, dessen Kinostart wegen Corona mehrfach verschoben wurde, soll statt auf der Leinwand beim Streaming-Service Disney+ erscheinen: ab September und für einen Preis von knapp 30 Dollar, wie der Konzern bekannt gab. In den USA sind noch viele Kinos geschlossen. In anderen Ländern, wo Kinos bereits geöffnet haben, könnte der Film auch dort gezeigt werden, hieß es. Die Neuverfilmung mit Liu Yifei kostete rund 200 Millionen Dollar. – dpa

Kloster freut sich über Richters Fenster

Der Einbau von drei neuen Kirchenfenstern des Künstlers Gerhard Richter mit bunten symmetrischen Formen in der saarländischen Abtei Tholey hat begonnen. „Es ist etwas Großartiges entstanden“, sagte Frater Wendelinus Naumann. Richter hat seine Kunst den Mönchen geschenkt. Am 20. September wird die sanierte Abteikirche geöffnet. – dpa

Kulturtipps für zu Hause

Der Jahrhundertring

Erstmals seit 1980 ist Wagners Ring des Nibelungen von Patrice Chéreau und Pierre Boulez am Freitag, 7.8., ab 20.15 Uhr im Free-TV auf ARD-alpha und online aufbrklassik zu sehen. Wir verlinken direkt auf pnp.de/kultur.

Wettstreit der Pianisten

Klaviergiganten Levit und Sokolov bei den Salzburger Festspielen



Ungeschicktes Programm: Grigory Sokolov. – Foto: Vico Chamla



Weit besser als auf CD: Igor Levit. – Foto: Marco Borelli, SF

Der eine schleicht pinguinhalt auf die Bühne des Großen Festspielhauses im schwarzen Frack, jedes Lächeln zum Publikum hält er offensichtlich für fehl am Platz. Der andere schlendert in modischem Kittel und Jeans herein, wendet sich immer wieder in die Kamera, weil er telegen rüberkommen will. Was sie eint: Sie gelten vielen Experten als die besten Pianisten unserer Zeit. Der jüngere, modernere ist Igor Levit, der andere Grigory Sokolov. Bei den Salzburger Festspielen traten die beiden Großmeister im Abstand von nur einem Abend auf.

Dass sie heute so bejubelt werden, das begann fast gleichzeitig. Denn der 70-jährige Sokolov blickt zwar auf eine lange Karriere zurück, so richtig durchgestartet ist er allerdings erst in den vergangenen Jahren, ebenso wie der 33-jährige Levit. Sokolov wurde immer von Kennern bewundert, seit er 16-jährig den Tschairowsky-Wettbewerb gewann. Aber er tat nicht viel dafür, berühmt zu werden. Er vermied es geradezu. Ganz anders Igor Levit. Ihn kennt man, weil er in Interviews die Flüchtlingspolitik anprangert, weil er Beethoven in Videos analysiert und in der Zeit des Lockdowns fast täglich ein Video mit Klaviermusik auf Twitter postete. Zu Beethovens 250. Geburtstag veröffentlichte er dessen sämtliche 32 Klavier-sonaten. Genau die stellt er nun auch in einer achtteligen Reihe bei den Festspielen vor. Der Mann versteht etwas von Marketing. Aber sonst?

Igor Levit beginnt mit der Sonate Fis-Dur op. 78. Wer so geheimnisvoll, so traumhaft schön, so unendlich leise, so romantisch-verlorene Töne anschlagen kann, der ist kein Schaumschläger. Der ist viel-

leicht doch das, was viele erwarten: der genuine Beethoven-Interpret unserer Tage. Was auf CD perfektionistisch, aber etwas temperamentslos klingt, wirkt im Konzertsaal völlig anders. Levit braucht offenbar den Nervenkitzel des Publikums. Im Saal offenbart sich eine Differenzierungskunst des Anschlags, eine Reaktionsschnelligkeit, ein Reichtum an Farben, den man kaum vermutet hätte. Und: Er geht an die Grenze des physisch Möglichen. Den Schlusssatz der Fis-Dur-Sonate schmettert er in einem Tempo, dass es dem verwirrten Publikum den Atem verschlägt. Ein Klavierabend wie im Märchen.

Sokolov wählt ein eher leichtes Programm, das auch gute Amateure bewältigen. Für Virtuosen ist es schwer, damit zu punkten. Sein Mittel für Mozart ist die Geradlinigkeit. Da gibt es keine besonderen Effekte, da ist vor allem Schlichtheit des Ausdrucks, die große innere Ruhe, mit der jeder einzelne Ton klangvoll geformt wird. Aber dabei stellt sich auch leicht ein wenig Langeweile ein. Zumal, wenn etwa beim berühmten Türkischen Marsch mit der exotischen Wildheit allenfalls geflirtet wird. Schumanns „Bunte Blätter“ klingen über weite Teile behäbig, statuarisch. Erst in der Zugabe, bei den Intermezzi von Brahms, den Chopin-Mazurken und -Preludes blitzt Sokolovs Magie auf. Im fiktiven Wettstreit der großen Pianisten muss er sich besiegt geben, nicht weil er nicht so gut ist – sondern weil er sich ungeschickter präsentiert.

Jesko Schulze-Reimpell

Die Abende mit Igor Levit hören wie auf pnp.de/kultur

Den Star zum Wunschfilm kann man jetzt mieten

Initiative der Schauspielerin Marie Theres Relin



Marie Theres Relin, die Tochter von Maria Schell, steht vor der Maria-Schell-Straße, die in einem Neubaugebiet in Wasserburg so benannt wurde. Die Schauspielerin belebt die Region mit Aktionen wie „Wir holen die Stars aufs Land“. – Foto: Armin Weigel, dpa

Schauspielerin und Autorin Marie Theres Relin will helfen, wieder Leben in die Kinos ihrer Heimatregion zu bringen, und hat sich für Filmfreunde ein neues Angebot ausgedacht: „Rent a Kino, rent a Star“.

Ein Kino mieten und den Wunschfilm gemeinsam mit (regionalen) Schauspielern oder deren Verwandten anschauen, sich von ihnen etwas über den Film und die Dreharbeiten erzählen lassen und sie befragen können – diese Idee steht hinter dem Konzept der Maria-Schell-Tochter. Bei Kinobetreibern in Südostbayern und in München fand sie schnell Mitstreiter.

„Was mit Geschnatter und Rascheln aus der Chipstüte begann, endete in der Magie des Kinos“, erzählt sie von ersten Erfahrun-

gen. „Plötzlich habe ich wieder verstanden, warum es so wichtig ist, gemeinsam ein Erlebnis zu haben.“ Je mehr Gäste kommen, desto günstiger der Preis für jeden. So bekommt man das Kino ab 40 Personen zum regulären Kinoeintritt. Vielleicht freut sich ja die Oma, wenn sie einen Maria-Schell-Film mit deren Tochter erleben kann oder einen Maximilian-Schell-Film mit der Witwe des Oscar-Preisträgers, Iva Schell? Auch Robert Atzorn hat zugesagt: „Klar, bin ich dabei. Ich liebe Kino. Nur schad“, dass ich die Filme von mir schon kenne.“ *Petra Grund*

Mieten kann man bislang: Mikes Kino, Prien; Kino Utopia, Wasserburg; Stadtkino Trostberg; Park-Kino, Bad Reichenhall; Museum Lichtspiele München. Anfragen unter info@region18.de